MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

46 (28.1.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-94905

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 20 Pfg. Auswärtige Inserate .. 25 „ Die Reklame-Zeile ... 60 „ Einzel-Nummer .... 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 815.

Nr. 46. Dienstag, 28. Januar 1902. (Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 28. Januar 1902.

Die Jesuiten-Interpellation,

Zur Centrumsinterpellation über die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes, die heute den Reichstag beschäftigt, werden die einzelnen Parteien kaum einen andern Standpunkt einnehmen, wie bei den frühern Anträgen des Centrums über die gleiche Forderung. Voraussichtlich gestaltet sich aber die Diskussion diesmal deßhalb schärfer, weil der Bundesrath bisher noch keine Stellung zu den Mehrheitsbeschlüssen des Reichstages in dieser Materie genommen hat. Auf diesen Punkt dürfte sich wahrscheinlich der Redekampf fast ausschließlich konzentriren. Zur Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes selbst werden sich die größeren Parteien mit kurzen Erklärungen begnügen. Für die nationalliberale Partei spricht in erster Linie Abg. Bassermann; ein Theil der Nationalliberalen ist geneigt, auch für die Beseitigung des Paragr. 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen, welcher besagt, daß Ordensmitglieder, wenn sie Ausländer sind und die verbotene Ordensthätigkeit ausüben, ausgewiesen, und daß in solchem Falle Inländern Aufenthaltsbeschränkungen auferlegt werden können. Für Aufhebung dieses Paragr. 2 hat sich s. Zt. bereits Rudolf v. Bennigsen ausgesprochen. Er und ein Theil der nationalliberalen Partei war und ist der Ansicht, daß man — im Vertrauen auf die Widerstandsfähigkeit der Reichsregierung und in Anbetracht dessen, daß die Sondergesetze noch in Kraft bleiben, und daß gerade im Anschluß an Paragr. 2 eine sehr tendenziöse Polemik in unkundigen Kreisen geführt werden kann — auf Paragr. 2 allenfalls verzichten möge.

Die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten.

Wie bei allen großen Flotten der Welt, stehen auch bei der nordamerikanischen die Linienschiffe an der Spitze und nehmen nach Zahl und militärischem Werth den ersten Platz ein. Hierzu gehören in vorderster Linie die neuesten Schiffe „Kearsarge", „Kentucky", „Alabama", „Illinois" und „Wisconsin", die alle im Jahre 1898 vom Stapel liefen und von denen die beiden erstgenannten ein Deplacement von 11 525 To. und eine Geschwindigkeit von 17 Knoten, die anderen 3 ein Deplacement von 12 320 To., sowie eine Geschwindigkeit von 17,5 Knoten haben. Aehnlich den vorerwähnten Schlachtschiffen ist die „Iowa", die den Prinzen Heinrich begüßen soll, und 1896 zu Wasser gelassen wurde, ein Deplacement von 11 340 To., eine Geschwindigkeit von 17 Knoten hat und mit 42 Geschützen bestückt ist. Die ältesten zur Zeit in Dienst befindlichen Linienschiffe I. Klasse der amerikanischen Flotte sind die fast gleichwerthigen „Indiana", „Massachusetts" und „Oregon", deren Stapellauf in das Jahr 1893 fällt und die ein Deplacement von 10 810 To., eine Geschwindigkeit von 16 Knoten und je 44 Geschütze an Bord haben. Zu diesen 9, mit dem Schlachtschiff II. Klasse „Texas" 10 fertigen Linienschiffen treten demnächst die 3 fast vollendeten Schiffe der „Maine"-Klasse: „Maine", „Missouri", „Ohio", die ein Deplacement von 12 500 To., eine Geschwindigkeit von 18,5 Knoten und 32 Geschütze haben, von denen 4 30,5 Ctm. Kanonen die schwersten Kaliber repräsentiren. Von Schlachtschiffen befinden sich ferner noch im Bau 3 Schiffe der „Pensylvania"-Klasse: „Georgia", „New Yersey" und „Pensylvania" von je 15 000 To. Deplacement, 18,5 Knoten Geschwindigkeit und mit je 56 Geschützen bestückt und es sind schließlich noch im ersten Baustadium die beiden Linienschiffe der „Virginia"-Klasse: „Rhode Island" und „Virginia", die ein Deplacement von 14 600 To. erhalten und eine Geschwindigkeit von 19 Knoten erreichen sollen. Ueber weitere Bauprojekte von Linienschiffen lauten die Angaben nicht ganz klar; bald hieß es, es seien noch fünf Neubauten geplant, bald waren es nur zwei. Die letzteren Zahlen scheinen nunmehr die richtigen und verlautet, daß diese beiden Schlachtschiffe die stärksten be Welt werden und an Größe, Panzerung und Bestückung selbst die drei Neubauten der „King Edward"-Klasse (16 760 To.) übertreffen und ein Deplacement von 17 604 To. erhalten sollen. Die amerikanische Schlachtflotte wird somit nach heutiger Berechnung 20 Linienschiffe zählen. Von Panzerkreuzern hat die Flotte zur Zeit nicht mehr als 2 verfügbar, sie soll aber 13 Panzerkreuzern stark werden. Der Gesammtbestand der amerikanischen Kriegsflotte wird, nach Beendigung des Bauprogramms, 188 Schiffe zählen, von denen jedoch „Army and Navy Journal" einigen 60 nur sehr geringen militärischen Werth beimißt. Wie in England, bildet auch in den Vereinigten Staaten die Bemannungsfrage der Kriegsschiffe den Gegenstand ernster Besorgnisse für die Zukunft. Zur Zeit zählt die amerikanische Flotte 17 000 Matrosen und 750 Schiffsjungen.

Zur Hinrichtung Cordnas,

jener häßlichen Episode des Burenkrieges aus dem August 1900, erhält die Köln. Volksztg. über Kanada aus angeblich zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung: Lord Roberts ist nicht nur nicht der Henker Cordnas gewesen, sondern er hat im Gegentheil alles mögliche gethan, um den unglücklichen jungen Deutschen vor dem Aeußersten zu bewahren, in London aber keine Gegenliebe gefunden. Lord Roberts, der bekanntlich seine Familie bei sich in Pretoria hatte und durch den kurz vorher erfolgten Tod seines einzigen Sohnes auf dem Schlachtfelde noch tief erschüttert und selisch bewegt war, hatte ein aufrichtiges Mitleid mit dem zum Tode Verurtheilten und wollte ihm, sowie seine Familie das Schlimmste ersparen; er mochte wohl auch dessen Tod nicht befürworten, weil Cordua hauptsächlich gerade wegen des gegen ihn (Roberts) beabsichtigten Entführungsattentates verurtheilt worden war. Unausgesetzt spielte nun der Draht zwischen Pretoria und London, immer von Neuem bat Roberts in diesem Falle Milde walten zu lassen, keine unnöthigen Erregungen zu veranlassen, aber in London blieb man fest; das letzte Kabel in der Angelegenheit lautete dahin, die Exekution sofort auszuführen, um dadurch ein warnendes Beispiel zu geben. Jetzt blieb Lord Roberts nichts weiter übrig, als dem Schicksal seinen Lauf zu lassen, so gerne er in diesem Falle ein junges deutsches Menschenleben gerettet hätte. In London wollte man es anders; auf die Person, welche dem Walten von Gnade schroffen Widerstand entgegensetzte, kann wohl jedes Kind mit dem Finger weisen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Jan. (Auf die weitere Behandlung des Schaumweinsteuergesetzes) im Reichstage ist man namentlich in Süddeutschland gespannt. Denn auf die erste Einbringung des fraglichen Steuervorschlags hin wurde in Frankreich die Einführung eines beträchtlichen Zollzuschlags für ausländische Biere in Aussicht genommen. Von dieser Maßregel, durch die hauptsächlich Baieren stark in Mitleidenschaft gezogen werden würde, soll in Frankreich Abstand genommen werden, wenn die deutsche Schaumweinsteuer in der Fassung der Kommissionsvorschläge zur Annahme gelangt.

—(Ladenschluß.) Ausführungsbestimmungen hat der Bundesrath jetzt getroffen in Bezug auf die Feststellung, wann der Antrag auf Einführung des früheren als 9 Uhr-Ladenschlusses die gesetzlich erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln erlangt hat. Danach ist nach Eingang eines solchen Antrages eine Liste der betheiligten Geschäftsinhaber aufzustellen und zur öffentlichen Einsicht auszulegen. Die Aufforderung zur Abstimmung geschieht durch ortsübliche Bekanntmachung oder besondere Mittheilung der Abgabe derselben und Angabe der Zeit und des Ortes für deren Entgegennahme. Als betheiligte Geschäftsinhaber im Sinne dieser Bestimmungen gelten: 1. sofern die Ausdehnung des gesetzlichen Ladenschlusses für sämmtliche Geschäftszweige erfolgen soll, die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen der Gemeinde oder der örtlich zusammenhängenden Gemeinden, 2. sofern die Ausdehnung nur für einzelne Geschäftszweige beantragt ist, die Inhaber aller offenen Verkaufsstellen, welche Waaren der in Frage kommenden Art führen, auch wenn sie außerdem noch andere Waaren feilhalten.

Die Verordnung für Gast- und Schank-Wirthschaften.

Ueber die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirthschaften wird die seit längerer Zeit angekündigte Bundesrathsverordnung im „Reichsanz." veröffentlicht. Die Verordnung tritt mit dem 1. April in Kraft.

Nach den neuen Bestimmungen ist in Gast- und in Schankwirthschaften jedem Gehilfen und Lehrling über 16 Jahre für die Woche sieben Mal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Der Beginn der ersten Ruhezeit darf in die vorhergehende, das Ende der siebenten Ruhezeit in die nachfolgende Woche fallen. Für Gehilfen und Lehrlinge unter 16 Jahren muß die Ruhezeit mindestens neun Stunden betragen. Durch Polizeiverordnungen der zum Erlasse solcher Verordnungen berechtigten Behörden kann diese längere Ruhezeit auch für Gehilfen und Lehrlinge über sechzehn Jahre vorgeschrieben werden. Die höheren Verwaltungsbehörde ist befugt, in Bade- und anderen Kurorten die Ruhezeit für Gehilfen und Lehrlinge über sechzehn Jahren in Gastwirthschaften während der Saison, jedoch nicht über eine Dauer von drei Monaten, bis auf sieben Stunden herabzusetzen. Neben dieser Ruhezeit müssen täglich, abgesehen von den Mahlzeiten, Ruhepausen in der Gesammtheit von mindestens zwei Stunden gewährt werden. Der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten, welcher auch die Arbeitsbereitschaft und die Ruhepausen umfaßt, darf für Gehilfen über 16 Jahren höchstens 16 Stunden, für Gehilfen unter 16 Jahren höchstens 15 Stunden und in Bade- und anderen Kurorten höchstens 17 Stunden betragen. Eine Verlängerung dieser Zeiträume ist für den Betrieb bis zu sechzig Mal im Jahre zulässig. Dabei kommt jeder Fall in Anrechnung, wo auch nur für einen Gehilfen oder Lehrling diese Verlängerung stattgefunden hat. Auch in diesen Fällen muß für die Woche eine Unterbrechung durch sieben Ruhezeiten von der vorgeschriebenen Dauer stattfinden. An Stelle einer der unterbrochenen Ruhezeiten ist den Gehilfen und Lehrlingen mindestens in jeder dritten Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens vierundzwanzig Stunden zu gewähren. In Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, ist diese Ruhezeit mindestens in jeder zweiten Woche zu gewähren.

In den Wochen, in welchen hiernach eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit nicht gewährt zu werden braucht, ist außer der ununterbrochenen Ruhezeit von der vorgeschriebenen Dauer mindestens einmal eine weitere ununterbrochene Ruhezeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, welche in der Zeit zwischen 8 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends liegen muß. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichniß anzulegen, welches die Namen der einzelnen Gehilfen und Lehrlinge enthalten muß. In das Verzeichniß ist für jeden einzelnen Gehilfen und Lehrling einzutragen, wann und für welche Dauer eine Ruhezeit von mindestens 24 Stunden gewährt worden ist. In ein weiteres Verzeichniß ist einzutragen, wann Ueberarbeit im Betriebe während des Kalenderjahres stattgefunden hat. Gehilfen und Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden. Außerdem dürfen Gehilfen und Lehrlinge weiblichen Geschlechts

Tagesneuigkeiten.

— **Eine russische Greuelthat** während der chinesischen Wirren wird jetzt erst in ihren Einzelheiten bekannt. Wie erinnerlich, brachten während der chinesischen Wirren englische Blätter die Meldung, daß in Blagoweschtschensk Tausende von Chinesen durch die Kosaken in den Amur getrieben und dort ertrunken seien. Die amtlichen russischen Stellen leugneten damals Alles ab, und Angesichts der erprobten Lügenhaftigkeit der englischen Berichte ging man auch über diese Meldung zur Tagesordnung über. Jetzt aber bestätigt ein ganz unverdächtiger Darsteller, der russische Schlachtenmaler Wereschtschagin, die Wahrheit jener fürchterlichen Behauptung. Im „Westnik Jewropy" veröffentlicht er einen Reisebericht über seine Fahrt nach China, die für ihn den Zweck hatte, aus der Plünderungsmasse chinesische Alterthümer und Werke zu erstehen. Nach diesem von Professor Schilemann in der Wochenschau der „Kreuzzeitung" übersetzten Bericht erfuhr Wereschtschagin in Blagoweschtschensk Näheres über das Drama vom 2. Juli 1900. Darnach erzählte ein russischer Offizier dem Maler Folgendes: „Vom Vorsitzenden der Heeresverwaltung war der Befehl gekommen, alle Chinesen zu sammeln und sie zum Ufer nach Werchne-Blagoweschtschensk zu treiben, wo der Amur schmäler ist, und sie dort in Booten auf das andere Ufer zu befördern. Ich befahl dem Pristaw, das auszuführen, und der hat die Chinesen hingejagt, aber es zeigte sich, daß gar keine Boote vorhanden waren. Nun, da hat man sie direkt ins Wasser getrieben, denn es war eine Panik für Alle gekommen." „Wie viele sind denn nach Ihrer Meinung ertrunken?" „Ja, Viele werden es sein, denn es ist dreimal getrieben worden," erklärte der Offizier. — Das war Alles, so fährt Wereschtschagin fort, was ich darüber von ihm herausbekommen konnte. Aber Abends ging ich in den Hafen, um zu erfahren, wann der erste Dampfer nach Chabarowska abgeht, und unterhielt mich dort, auf einer Bank sitzend, mit dem Kassirer, einem lieben und ehrwürdigen Greise. „Sehen Sie jenes große Steinhaus," sagte der. „Die ganze 1. Etage war von einem chinesischen Magazin eingenommen. Der Besitzer, ein dicker Alter, hat wohl dreißig Jahre dort Handel getrieben. Er war ein sehr reicher Millionär, eine gute Seele, und hat unseren Russen viele Schulden erlassen. Wir waren als Nachbarn gute Freunde. Als man nun die Chinesen austrieb, hat man auch ihn fortgejagt. Er war aber, als ein angesehener Mann, nicht gewohnt, daß man ihn stieß. Alle in der Stadt achteten ihn und er hatte einen gewaltigen Geldumsatz. Es war aber an diesem Tage eine große Hitze und mein Chinese konnte nicht ordentlich gehen. Wie er mich sah, wollte er mich umarmen und umfaßte meine Knie. „Iwan, Iwan!" rief er, hier sind 40 000, nimm sie für Dich, nur rette mich!" Nun, ich sagte ihm: „Ich bin ein kleiner Mann, was kann ich machen?" Da aber schlug ihn ein Kosak mit der Peitsche über den Rücken und trieb ihn vorwärts. Und so habe ich ihn weiter nicht gesehen." Gewiß, bemerkt hierzu Wereschtschagin, das ist ein arger Greuel — so eine friedliche Bevölkerung von einigen Tausend Menschen umzubringen. Denn man sagt ja nur, daß es 3000 gewesen seien. Andere haben mir die Versicherung gegeben, daß beinahe 10 000 umgekommen seien! Wird die Wahrheit je zu Tage kommen?

— **Ein merkwürdiges Urtheil.** Die illustrirte Jagdzeitschrift „Wild und Hund" erzählt dem „Chasseur Francais" folgendes Stückchen Rechtsprechung des Gerichtes in Narbonne nach: Ein Bauer ist angeklagt, im Frühjahr eine Rebhenne mit seinem Stock erschlagen, mitgenommen und verspeist zu haben. Außerdem soll er ihre sieben jungen, wenige Tage alten Hühnchen gleichfalls eingefangen und in seinem Stalle gehalten haben, um sie nachher zu schlachten, wenn sie erwachsen sind. — Als das gewissenlose Lekermaul nun vor besagtem Richter erscheint, wird es nach dem Zusammenhange der Sache befragt, und der Patsan erzählt dann: „Wie ich neulich mit meinem Maulesel pflüge, greift eine Rebhenne mein Zugthier wüthend an. Natürlich wehrt sich dasselbe, schlägt nach der Henne und trifft sie so, daß sie schwer verwundet liegen bleibt. Ich sah nun, daß das arme Thier sterben müsse, und da mich der Anblick solcher Todesqualen zu sehr peinigte, so nahm ich meinen Stock und machte der traurigen Szene ein Ende. Nun, Herr Richter, konnte ich doch das todte Wild nicht liegen lassen, zumal noch sieben Junge desselben hinzugelaufen kamen und sich um den Kadaver setzten. Ich erbarmte mich der Waisen, nahm sie mit in meinen warmen Stall — und die Alte aß ich auf, da sie ja doch nun einmal todt war und auf eine andere Art nichts mehr nützen konnte. Ein Vergnügen war es übrigens nicht, die alte Henne zu speisen; sie war nämlich zähe wie Leder. Also, nicht ich habe das arme Thier ums Leben gebracht, sondern mein Maulesel ist's gewesen." Und der schlaue Gerichtshof trat den Ausführungen des noch schlaueren Bauern bei und sprach ihn frei.

— **Ein Alltagswunder.** Wenn man in einem Bahnhof zu thun, z. B. auf einen Zug zu warten hat, und sich die Zeit damit vertreibt, auf dem Bahnsteig auf und ab zu gehen, so ist man in den meisten Fällen in der Lage, eine merkwürdige Beobachtung anzustellen. Es wird wohl irgendwo auf dem Bahnhof eine in Betrieb befindliche Locomotive stehen, die durch Ausströmen von Dampf Geräusche von sich gibt. Bei einiger Aufmerksamkeit wird man nun wahrnehmen, daß die Tonhöhe dieser Geräusche mit der Entfernung des Ohrs vom Standpunkt der Maschine sich ändert, nämlich höher wird bei größerem und tiefer bei geringerem Abstand. Ein holländischer Physiker, van Gulik, hat diese merkwürdige Erscheinung genauer untersucht. Die Tonhöhe steigt nicht nur mit der Entfernung des Ohrs von der Lokomotive, sondern auch mit einer Annäherung an den Erdboden. Der Ton ist eine Folge des Abprallens der Schallwellen vom Erdboden selbst. Diese Thatsache kann dadurch ermittelt werden, daß ein breites Brett zwischen der Maschine und dem Beobachter auf den Boden gelegt und bald gehoben, bald gesenkt wird. Beim Heben des Bretts findet ein auffallendes Ansteigen der Tonhöhe statt. Es ist daher klar, daß die Tonhöhe durch eine Vermischung (Interferenz) der direkten und der reflektirten Schallwellen zu Stande kommt. Wie es durch andere Experimente für die verschiedenen Farben des weißen Lichts nachgewiesen ist, so sind hier die verschiedenen Höhen des Tons auf verschiedene Punkte des Raumes vertheilt, so daß eine Art von Tonspectrum gebildet wird. van Gulik hat eine Erklärung auf mathematischem Wege versucht, indem er die unregelmäßigen Schwingungen eines Geräusches während einer kurzen Zeit in eine Reihe von harmonischen Schwingungen auflöste. Es ist durch die Berechnung nachweisbar, daß an gewissen Stellen durch die Vermischung der direkten und reflektirten Schallwellen eine Folge von unreinen Tönen für das Ohr erzeugt werden muß, und der genannte Physiker hat auch rechnungsmäßig festgestellt, welcher Unterschied zwischen der von den

MARCHIVUM

zwischen 16 und 18 Jahren, welche nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, während dieser Zeit nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden. Von diesem Verbote sind diejenigen Personen ausgenommen, welche bei der Verkündigung dieser Bestimmungen Kellnerinnen sind. Als Gehilfen und Lehrlinge im Sinne dieser Bestimmungen gelten solche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche im Betriebe der Gast- und der Schankwirthschaften als Oberkellner, Kellner oder Kellnerlehrlinge, als Köche oder Kochlehrlinge, am Büffet oder mit dem Fertigmachen kalter Speisen beschäftigt werden. Ausgenommen sind jedoch Personen, welche hauptsächlich in einem mit der Gast- oder der Schankwirthschaft verbundenen kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Betriebe beschäftigt werden, sofern ihre tägliche Arbeitszeit in diesem Betrieb anderweiten reichsrechtlichen Vorschriften unterliegt. Bis zum 31. Dezember 1902 ist Ueberarbeit höchstens fünfundvierzig Mal zulässig

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 28. Januar 1902.

Die neue Landesirrenanstalt im badischen Unterland.

Zur Frage der Errichtung einer neuen Landesirrenanstalt im badischen Unterlande wird uns geschrieben:

Diejenige Landesgegend, der bei der Vergebung der neuen Landesirrenanstalt der Vorzug gegeben wird, hat dadurch ohne Frage eine bedeutende Erwerbsquelle gewonnen. Man kann es daher verstehen, daß viele Städte und Ortschaften des Landes mit aller Macht darnach streben sich diese zu sichern. Besonders lebhaft aber hat sich das badische Hinterland bemüht, diese Anstalt, die so viel für das Erwerbsleben der ganzen Gegend bedeutet, zu erlangen. Die Stadt Adelsheim hat den Platz kostenlos zur Verfügung gestellt und sämmtliche Stadtgemeinden des Hinterlandes, ferner die großen Ortschaften Königheim und Hardheim, haben alle von der Stadt Adelsheim unternommenen Schritte zur Errichtung dieses Zieles lebhaft unterstützt.

Wie wir hören, soll ja in Regierungskreisen eine große Geneigtheit zur Berücksichtigung Adelsheims bestehen und wir zweifeln auch nicht daran, daß der bewährte Abg. Klein seinen ganzen Einfluß für dieses wichtige Interesse seines Wahlbezirks einsetzen wird. Zweifellos hat aber auch Adelsheim das meiste Anrecht auf die Gewährung der Anstalt und zwar vor Allem aus allgemeinen Landesinteressen heraus. Das Bauland liegt etwas abseits vom Verkehr und hat völlig eigene integrirende Interessen mehr landwirthschaftlicher Natur. Diese Thatsache hat für die Verkehrsverhältnisse unseres Landes eine gewisse Bedeutung. Wenn der ganze Amtsbezirk Adelsheim nicht wirthschaftlich gehoben wird, dann wird für die württembergische und bayerische Verkehrspolitik geradezu in wachsendem Maße ein Anreiz geschaffen, Baden im Osten des Landes mit etwaigen neuen Verkehrslinien zu umgehen und schließlich die ganze Gegend von jedem intensiveren Durchflußverkehr an Gütern auszuschließen. Nur dadurch, daß südlich von Werthheim und Tauberbischofsheim ein neuer wirthschaftlicher Mittelpunkt geschaffen wird, gibt die badische Eisenbahnverwaltung ihren Interessen einen neuen Stützpunkt. Das Hinterland ist — allerdings ohne Böswilligkeit — schon lange genug stiefmütterlich behandelt worden — zum Schaden für die eigenen Landesinteressen. Wir möchten wünschen, daß dieser Fehler nicht zum zweiten Male gemacht würde. Unser spezielles Interesse von Mannheim gebietet uns ebenfalls ein Eintreten für diese Forderung, weil die Hebung eines kaufkräftigen Hinterlandes auch auf unsere Handelsthätigkeit nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Die Gutachten sanitärer Art sind für Adelsheim zudem sehr günstig. Das zur Verfügung stehende Gelände liegt auf einem terassenförmigen an einen prächtigen Laubwald sich anlehnenden Plateau. Das ruhige Landschaftsbild und die gesunde Lage geben gerade diesem Orte eine besondere Qualification für die geplante Anstalt. Trotzdem sich Adelsheim in seinen Verkehrsverhältnissen nicht mit den günstiger gelegenen Plätzen messen kann, so hat es doch hinreichend Verbindungen, um dem Verkehrsbedürfniß einer etwaigen Landesirrenanstalt zu genügen. Für die wirthschaftliche Lage der betriebsamen und wackeren Bauländer Bevölkerung aber würde eine Entscheidung pro oder contra geradezu ein Lebensinteresse sein. Die Schaffung eines starken Consums für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse innerhalb des Bezirks steigert Wohlstand und Lebenshaltung und macht das Hinterland zu einem steuerkräftigeren Landestheile als es seither war.

Wir glaubten, auf diese allgemeinen Gesichtspunkte aufmerksam machen zu sollen und möchten wünschen, daß bei der Berathung der zweiten Ständekammer auch der Grundsatz ausgleichender Gerechtigkeit im Interesse der allgemeinen Landeswohlfahrt die gebührende Berücksichtigung findet. Wir haben an Preußen das beste Beispiel davon, daß die einseitige Kräfteconcentration auf einzelne Gegenden die allgemeinen Staatsinteressen nicht fördert; möge man hier nicht auch diesen Fehler machen und dorthin etwas geben, wo schon genug ist, sodaß das ohnehin ungünstig gelegene Hinterland noch mehr in's Hintertreffen kommt. Wir plaidiren also dafür, daß Adelsheim die Landesirrenanstalt erhalte.

Raubmordprozeß Herberger.

I.

S.a.H. Karlsruhe, 28. Januar.

Ein dreifacher Raubmörder, dessen Thaten seinerzeit weit über die Grenzen des Badener Landes hinaus allgemeines Aufsehen erregt haben, hat sich morgen vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Es handelt sich um den jetzt 45 Jahre alten ehemaligen Fremdenlegionär Karl Herberger aus Reinsheim, der beschuldigt wird, am 27. Mai 1900 den Färber Eichelsperger aus Straßburg i. E. und am 16. August 1901 den Brauer Steiner aus Luxemburg ermordet zu haben und dem weiterhin die Tödtung einer Prostituirten in Heidelberg im verflossenen Jahre zur Last gelegt wird. Ueber allen drei Mordthaten lag bis zur Ergreifung des Angeklagten Herberger ein undurchdringliches Dunkel, da der Thäter jedesmal seine Opfer total ausplünderte und alle Spuren verwischte, die zur Ermittelung ihrer Herkunft führen konnten. So fehlten bei dem ersten Opfer des Angeklagten, dem Färber Eichelsperger, dessen blutüberströmte Leiche am 27. Mai 1900 im Neckarauer Walde bei Mannheim aufgefunden wurde, alle Papiere, Werthsachen etc., und erst den angestrengtesten Nachforschungen der Mannheimer Kriminalpolizei gelang es, die Identität des Todten festzustellen, während die Versuche, den Thäter zu ermitteln, vollständig resultatlos verliefen. Etwa 1½ Jahr später fand man dann in der Nähe des Dorfes Wiesenthal bei Bruchsal im Wasser des Saalbaches die wiederum total ausgeraubte Leiche eines Erschlagenen, an deren Kleidern die nunmehr aufmerksam gewordene Mannheimer Kriminalpolizei einen intensiven Malzgeruch feststellen konnte, was darauf schließen ließ, daß der Todte vielleicht im Brauereigewerbe thätig gewesen war. In einem kleinen Portemonnaiekalender fand sich dann noch das Wort „Luxemburg" eingetragen und dies veranlaßte den Kriminalkommissar Marx aus Mannheim, sich nach Luxemburg zu begeben und von hier aus weitere Nachforschungen anzustellen. Er ermittelte, daß ein Mälzer Steiner von Luxemburg aus nach Süddeutschland auf die Wanderschaft gegangen war und in Köln und Frankfurt a. M. in untergeordneten Herbergen Station gemacht hatte. Der Frankfurter Herbergswirth, der eine Verfolgung seines Gastes aus politischen Gründen fürchtete, weigerte sich zunächst, dem Beamten das Reiseziel desselben anzugeben, als jedoch der Kriminalkommissar ihm sagte, daß Steiner vor mehreren Monaten bei Bruchsal ermordet worden sei, lachte der Wirth und zeigte dem Beamten einen Brief des angeblich ermordeten Steiner, in welchem dieser ihn, den Wirth, bat, ihm doch seine damals zurückgelassenen Sachen nach Scharhof bei Mannheim nachzusenden. Damit war man dem Mörder auf die Spur gekommen. Herberger hatte auf einem Pächterhofe in Scharhof Arbeit angenommen und wurde hier von der Polizei gestellt, der gegenüber er sich zunächst noch Steiner nannte. Es konnte jedoch sehr bald festgestellt werden, daß Steiner thatsächlich der Ermordete war und auf weiteres Befragen gab nun der Verhaftete plötzlich an, er heiße Eichelsperger. Er zeigte auch die hierauf bezüglichen Legitimationspapiere vor. Schon wenige Minuten später konnte festgestellt werden, daß dies die Papiere des ermordeten Färbers Eichelsperger waren und daß Herberger auch diesen zweiten Mord auf dem Gewissen hatte. Die Entdeckung führte zu der weiteren Vermuthung, daß Herberger auch den Mord an der Heidelberger Prostituirten begangen habe, der im September 1900 allgemeines Aufsehen erregte. Die bevorstehende Verhandlung dürfte hierüber noch Klarheit schaffen. Der Angeklagte, welcher wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist, hat zunächst mehrere Jahre in der Fremdenlegion gedient und in Oran in Algier und in Tonkin in Garnison gelegen. Dann ist er wieder nach Deutschland zurückgekehrt und scheint von vornherein darauf ausgegangen zu sein, durch planmäßiges Morden und Rauben sein Leben zu fristen. Es ist festgestellt, daß er sich mit seinen Opfern zunächst anfreundete, ihre Verhältnisse auskundschaftete und sie dann tödtete, um sich an ihren Ersparnissen zu bereichern. Es sind eine große Anzahl Zeugen und Sachverständige zu der Verhandlung geladen, weshalb dieselbe voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Den Vorsitz im Gerichtshofe wird Landgerichtsdirektor Dürr führen, während Staatsanwalt Dr. Görtsch die Anklage vertritt.

* **Liederkranz.** Man schreibt uns: Zu einer imposanten Huldigung für sein verdientes Vorstandsmitglied, den Präses der Vergnügungskommission, H. Waldeck, gestaltete sich die am Samstag Abend im Vereinslokal stattgefundene Bierprobe. Die Aktivität wollte ihrem lieben Waldeck, der sich speziell um das überaus gute Gelingen des am Samstag vor acht Tagen im Saalbau stattgefundenen Damen-Kappenabends so hervorragend verdient gemacht hat, ihren besonderen Dank darbringen. Herr Dr. Kaufmann, der für diesen Abend den Vorsitz übernahm, leitete mit einer wohlgelungenen Anrede die Feier ein; sie ließ die vielfachen Verdienste, die sich Herr Waldeck schon um den Liederkranz erworben hat, volle Würdigung erfahren und schloß mit einem kräftigen Hoch, das mächtigen Widerhall fand, und in der Ueberreichung einer von den activen Mitgliedern gespendeten Ehrengabe, einer kunstvollen Bronzebüste „la Poesie". Möge sie den beliebten Mannheimer Lokaldichter, dessen Name sich ja weit über die Mauern unserer Stadt hinaus eines trefflichen Klanges erfreut, zu immer weiterem Schaffen begeistern und den Born einer heiteren Muse auch fürderhin nicht versiegen lassen. An diese ernsten Worte reihte sich nun in fröhlicher Laune die Abwickelung eines Programms, das schier unerschöpflich zu sein schien und von Neuem den erfreulichen Beweis erbrachte, daß Frohsinn und Humor im Liederkranz eine wahre Heimstätte finden. Darbietungen in Poesie und Prosa, Chor- und Sologesänge, dazwischen die lustigen Weisen der Hauskapelle, die sich an diesem Abend selbst übertraf, zauberte eine so gehobene Stimmung hervor, daß die dritte Morgenstunde anbrach, ehe sich die dichtgefüllten Räume zu leeren anfingen.

* **Die Abendunterhaltung der Mannheimer Turngesellschaft,** zu der sich am letzten Samstag ein solch' zahlreiches Publikum eingefunden hat, daß sich der kleine Saal des Saalbaus als zu klein erwies, kann in allen ihren Theilen als wohlgelungen bezeichnet werden und brachte dem rührigen Verein einen vollen Erfolg. Das Programm und verschiedene Einlagen boten, was auch in der That eine Abwechslung, die jeden Besucher befriedigen konnte. Eingeleitet durch 2 Musikpiècen der Grenadierkapelle, begann der eigentliche Theil des Programms mit einer Gruppe Stabübungen, die von der Männerriege unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Val. Busch, äußerst exakt zur Schau gebracht wurden. Von turnerischen Aufführungen fand noch ein Musterriegenturnen am Barren mit Federbrett großen Beifall, das, geleitet vom Vereinsturnwart Herrn Bernhard Mayer, schneidig und elegant durchgeführt wurde und bewies, daß die Turngesellschaft eine erste Riege besitzt, die sich sehen lassen kann. Den Höhepunkt des Abends aber bildeten die von 20 aktiven Turnern ebenfalls von Turnwart Herrn Mayer geleiteten freistehenden Pyramiden, die trotz ihrer Schwierigkeit vorzüglich klappten und in ihrer durch Scheinwerfer erzielten magischen Beleuchtung so stürmischen Applaus entfesselten, daß sie theilweise wiederholt werden mußten. In humoristischer Beziehung überbot eine Darbietung die andere und die ganz vorzüglichen, theils deklamatorischen, theils gesanglichen Vorträge der Turner Bermann, Ficks, Lehmann, Bardong und Boske fanden ungetheilten Beifall. Wahre Beifallsstürme erregte ein von Turner Ficks mit dem „größten" Athleten, dem hier allgemein bekannten „Blumenpeter", ausgeführter Ringkampf, in dem ersterer natürlich „unterlag" und schließlich seinen kleinen Bezwinger freihändig davontrug! Eine gediegene Darbietung war ferner eine von Turner Kraus (Violine) und Würzweiler (Klavier) vorgetragene Phantasie aus Wagner's „Tannhäuser", die sehr beifällig aufgenommen wurde. Auch eine Abordnung der bekannten Finsterwalder Sänger war mit ihrem Dirigenten erschienen und hatte in ihrer originellen Tracht und mit ihrem noch originelleren Gesang einen großen Heiterkeitserfolg. Es war Mitternacht vorüber, als sich die Jugend dem mit Ungeduld erwarteten Tanze hingeben konnte, dem sie dann auch bis zum frühen Morgen huldigte. Man trennte sich im Bewußtsein, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben, mit einem frohen „Gut-Heil" auf ferneres Blühen und Gedeihen der wackeren Mannheimer Turngesellschaft.

* **Die Section der Leiche des Prokuristen Gunzenhäuser,** die ursprünglich für heute vorgesehen war, findet, wie wir erfahren, nunmehr erst morgen Vormittag statt. Die Leiche wurde heute Mittag nach der Leichenhalle auf dem Friedhof verbracht, wo die Section vorgenommen werden soll.

Aus dem Großherzogthum.

✠ **Sackenheim,** 26. Jan. Der Militär-Verein veranstaltete zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers im großen Saale des Gasthauses zur „Kapelle" ein Festbankett, welches seitens der Mitglieder sowie auch von den geladenen Vereinen und Gesellschaften sehr gut besucht war. Morgens fand Reveille und Kirchenparade, Nachmittags Konzert im Vereinslokal statt. Abends bewegte sich ein stattlicher Lampionzug durch die Ortsstraßen zum Denkmal, woselbst Herr Carl Eder eine von echt soldatischem Geiste durchdringene Ansprache hielt und ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Nach Absingen der Nationalhymne setzte sich der Zug unter den Klängen der Musik nach dem Festlokal in Bewegung. In dem reichgeschmückten Saale ergriff alsdann der 1. Vorstand, Herr Hch. Mendel, das Wort, um den zahlreich Erschienenen seinen Dank auszusprechen und übertrug alsdann Herrn Stabsarzt d. L. Dr. Landfried das Wort zur Festrede. In zündenden Worten feierte Redner unseren Kaiser als Förderer des Friedens, unter dessen Regierung dem Volke stets Glück und Segen widerfahren sei. Mit Vertrauen dürfe deshalb jeder Deutsche am heutigen Tage zu seinem Herrscher aufblicken. Sein Hoch auf Kaiser Wilhelm fand endlosen Beifall. Es toasteten noch Kamerad Volz auf die Festversammlung, Veteran Loos auf das kameradschaftliche Zusammenhalten, Herr Baumeister Herdt auf unsern Großherzog, Herr Joh. Gg. Hofmann erfreute uns durch ein schön zum Vortrag gebrachtes Gedicht. Auch die Musik der Deutschen Steinzeugwaarenfabrik gab zwei Trompetensoli zum Besten. Die beiden Gesangvereine Sängerbund und Liederkranz verherrlichten den Abend durch einige musterhaft zu Gehör gebrachte Gesangsvorträge. Herr Stabsarzt d. L. Dr. Hofmann, welcher verhindert war, an der Festfeier theilzunehmen, ließ dem Vorstand des Militärvereins 100 M. für die Vereinskasse überreichen. Für diese hochherzige Gabe spricht der Militärverein auf diesem Wege dem edlen Spender seinen herzlichen Dank aus. Zum Schlusse beehrte uns Herr Eder in dankenswerther Weise mit einem längeren Vortrag. Erst in vorgerückter Stunde schloß die schöne und erhabene Feier.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater. Wegen Erkrankung des Frl. Kofler wird heute Abend statt der angekündigten Oper „Martha" Lortzings „Czar und Zimmermann" gegeben.

Karl Costa, der vielgenannte Autor von „Ein Blitzmädel", „Ihr Kocporal" und „Bruder Martin" veröffentlicht anläßlich seines 70. Geburtstages (er wurde am 2. Februar 1832 geboren) im „J. W. E." hübsche Erinnerungen. Aus seinem Verkehr mit Hamerling erzählt Costa: „Eines Tages unternahm Hamerling mit seinen Eltern, zwei einfachen, kreuzbraven Menschen, ganz Philemon und Baucis, eine kleine Ferienreise und als er sich von mir verabschiedete, übergab er mir sein Staarl zur treuen Obhut und Verpflegung. Jetzt komme ich zu einem Geständnisse, das ich noch heute nur mit tiefster Scham ablege: dem an edlere Kost gewöhnten Staarl machte meine

---

direkten und reflektirten Schallwellen bis zum Ohre durchlaufenen Entfernung gegeben sein muß, damit eine Aenderung der Tonhöhe in bestimmtem Grade erfolgt. Die auf einem Bahnhof durch van Gulik angestellten Beobachtungen haben die völlige Uebereinstimmung der thatsächlichen Erscheinungen mit der Theorie erwiesen. van Gulik erinnert noch daran, daß auch das Geräusch eines Wasserfalls oder das Rauschen von Bäumen, wenn es senkrecht von einer Mauer zurückgeworfen wird, seinen Charakter ändert mit der größeren oder geringeren Entfernung des Ohrs von dieser Mauer. Auch darüber hat, den L. N. N. zu Folge, derselbe Forscher Beobachtungen vorgenommen, die seine Berechnungen bestätigt haben.

— **Die „Hundertjährigen".** Angeregt durch die neueste amerikanische Erfindung: Pillen, die am Sterben verhindern, erzählt Ernest Blum in seinem „Journal d'un Vaudevilliste" eine Episode aus seiner harten Anfängerzeit. Als er wieder einmal auf der Suche nach einer ihren Mann nährenden Beschäftigung war, führte ihn der Zufall einem Erfinder in die Hände, der ein „Elixir ewigen Lebens" braute und es gern abgesetzt hätte. Der junge Schauspieler und Journalist sollte für 150 Francs monatlich und einen Antheil am Gewinn Reklamen für die Zeitungen verfassen, Prospekte dichten, neue Mittel für die Verbreitung des Elixirs ersinnen und nebenbei auch die Bücher führen. Einer plötzlichen Eingebung gehorchend, trat Blum eines Tages vor seinen Prinzipal mit dem Rath, einen Laden zu miethen und darin einen Hundertjährigen auszustellen, der angeblich sein langes Leben dem Elixir verdanke. Gesagt, gethan. Eine Agentur stöberte einen Greis auf, der zwar nur 97 Jahre alt war, sich aber bereitwillig für hundertjährig ausgab. Ein Gläschen mit Anisette in der Hand, an dem er fleißig nippte, setzte er sich in den Laden und pries den Neugierigen die Güte des Elixirs an. Das Unglück wollte, daß er, da er nie in seinem Leben krank gewesen zu sein behauptete, schon am ersten Tage der Ausstellung starb, ob in Folge einer Erkältung oder allzu reichlichen Genusses des Elixirs, blieb zweifellos. Die Agentur ersetzte ihm umgehend durch einen zweiten Greis, der freilich nur 95 Jahre zählte und dem es nicht viel besser erging als seinem Vorgänger. Fortan begnügte sich der Erfinder mit Photographien als Anziehungsmittel, und da Blum weder Gehalt noch Gewinnantheil bekam, zog er sich enttäuscht von dem wunderbaren Unternehmen zurück.

— **Trägt der Kaiser Geld bei sich?** Allgemein ist es bekannt, wie der Kaiser am Weihnachtsheiligabend in der Umgebung des Marmorpalais in Potsdam promenirt, Soldaten und Passanten mit Geld beschenkt. Indessen geht selbst, wie Berliner Blätter schreiben, an diesem Tage das Geld, das Kaiser Wilhelm lose in der Manteltasche bei sich führt, nicht über den Werth von ein paar hundert Mark hinaus. Jedenfalls trägt der Monarch niemals erhebliche Beträge in Gold, Silber oder Banknoten bei sich. Gibt er aber Geld aus, so bedient er sich solcher Stücke, die noch nicht im Verkehr waren, also direkt aus der k. Münze kommen. Als einst der Kaiser in Potsdam auf offener Straße in plötzlicher Gefühlsaufwallung einen mit Kriegsdenkmünzen geschmückten Leierkastenmann beschenken wollte, bemerkte er lachend, daß er kein Geld bei sich hatte, er mußte bei dem begleitenden Flügeladjutanten eine Anleihe machen. Originell ist auch der Fall, daß gelegentlich einer großen Feier in Hamburg, der außer dem Kaiser zahlreiche deutsche Bundesfürsten beiwohnten, Prinz Heinrich der Einzige war, der für die scherzweise gewünschte Benützung eines Automaten den erforderlichen Nickel bei sich hatte. Gerade solche Fälle wie in Potsdam sollen schon häufig vorgekommen sein, namentlich auf der Jagd, wobei der Kaiser vielfach mit unteren Forstbeamten, sowie vor Allem mit Landbewohnern in persönlichen Verkehr tritt und er dann liebt, Diesem oder Jenem eine Freude zu bereiten. Persönliche Einkäufe macht der Kaiser heute nicht mehr, weil es ihm hierzu an Zeit gebricht; sogar alle Geschenke für die Mitglieder der kaiserlichen Familie werden vorher zur Ansicht und Auswahl in's Schloß gebracht; aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, würden ja alle Geldangelegenheiten durch die Hofkammer erledigt werden. Es läßt sich somit sagen, daß der Deutsche Kaiser persönlich mit baarem Geld weniger in direkte Berührung kommt, als irgend ein anderer Mensch. An sogenannten „großen Tagen" bei Hofe, die gewöhnlich ein vielmaliges Wechseln der Uniform erfordern, würde das kaiserliche Portemonnaie geradezu Unbequemlichkeiten verursachen. Nur bei Reisen in die Bundesstaaten oder in's Ausland soll die Gepflogenheit etwas anders sein, obwohl es auch dann an festen Bestimmungen fehlt.

— **Der Nationalpark von Chickamanga,** den Prinz Heinrich auf seiner Eilfahrt durch den Westen der Vereinigten Staaten besuchen wird, liegt im Staate Tennessee in der Nähe von Chattanooga und bezeichnet eines der blutigsten Schlachtfelder des Bürgerkrieges. Bei Chickamanga schlugen die Konföderirten am 20. September 1863 die Unionstruppen in einer mörderischen Schlacht und warfen sie auf Chattanooga zurück. Dorthin eilte General Grant mit einem Hilfskorps, erzwang sich den Uebergang über den Tennessee und besiegte die Konföderirten am 25. November, wobei seine deutschen Regimenter unter General Osterhaus mit ungeheuren Verlusten den Schlüssel der feindlichen Stellung, den Lookout-Berg und Missionary Ridge, erstürmten. Zur Erinnerung an diese beiden Kämpfe sind die aneinander grenzenden Schlachtfelder von der Bundesregierung erworben und in einen Park verwandelt worden. Die Stellungen der einzelnen Regimenter, Brigaden und Divisionen wurden von einer Kommission, der Offiziere beider Parteien angehörten, festgestellt und bezeichnet, und überall erheben sich prächtige Monumente, welche von den Veteranen der Regimenter ihren gefallenen Kameraden gewidmet worden sind. Auch mehrere Staaten haben dort Denkmäler errichten lassen. Der Park ist eine der größten Sehenswürdigkeiten des Landes, in einer sehr gebirgigen Gegend gelegen, voll von pittoresken und wilden Szenerien.

— **Etwas vom Küssen.** Mit der Frage, ob das unerlaubte Küssen einer Dame auf offener Straße grober Unfug ist, hatte sich die vierte Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Chemnitz zu beschäftigen. Dem „Leipz. Tagblatt" wird darüber berichtet: Der Schuldirektor Dr. W. in St. hatte im Herbste vorigen Jahres auf dem Wege zwischen St. und R. eine junge Dame geküßt und war daraufhin von der Gemeindeverwaltung wegen groben Unfugs in

MARCHIVUM

… Dichtkunst wohl nicht behagen, kurz, eines Morgens war der Käfig leer und der Staarl verschwunden. Was hätten meine etwaigen Aufrufe: „Komme zurück, Alles vergeben!“ genützt, der Vogel konnte trotz all' seiner Gelehrsamkeit ja doch nicht lesen, und so jagte ich denn ganz Triest durch, um irgendwo einen ähnlichen Staarl aufzutreiben, was mir denn endlich auch gelang. Mit bangem Herzen sah ich nun Hamerlings Rückkunft entgegen. Der für mich verhängnißvolle Tag kam und Hamerlings erste Frage galt seinem Staarl — erröthend und mit gesenkten Blicken wies ich stumm nach dem Vogelbauer. Hamerling trat hinzu, sah den von mir unterschobenen Staarl, der von seinem angeblichen Herrn keinerlei Notiz nahm, prüfend an, und sagte dann lächelnd: „Das ist meine Bertha nicht!“ Ich brauchte nichts weiter zu sagen, er hatte Alles errathen, und ohne mir auch nur den geringsten Vorwurf zu machen, adoptirte er meinen Staarl — das war wohl der beste Beweis seiner unendlichen Herzensgüte.“ — Hübsch ist auch Folgendes: „Meine Beziehungen zur Bühnenwelt reizten meine Neigung zum dramatischen Schaffen und Direktor Fürst, der damals gerade in Triest war, gab mir folgendermaßen Unterricht in der theatralischen Mache: „Seg'n S', dö Hauptsach von an Stuck is der Anfang, daß glei in der ersten Szen' was G'spaßig's g'schicht, und nacha der Schluß, daß d' Leut' net 'd'rauf kummen, wia's ausgeht, dö Mitt'n nacha, dö gibt sich dann schon von selba“.“

Ueber religiöse Festspiele in Paris schreibt man uns: Es ist davon die Rede, daß unweit der Herz-Jesu-Kirche auf Montmartre eine Nachbildung des heiligen Grabes und anderer geweihten Stätten, überdies auch ein Schauspielhaus, ähnlich wie in Oberammergau, gebaut werden soll, wo im Sommer religiöse Dramen aufgeführt würden. Die Unternehmer sprechen schon von einer Reineinnahme von zwei Millionen jährlich.

„Die todte Stadt“, Tragödie in fünf Akten von Gabriele d'Annunzio, wurde Berliner Blättern zufolge bei seiner Erstaufführung im Neuen Theater freundlich aufgenommen. Trotz mancher Schwächen erkennt man allgemein die Tragödie als Werk eines echten Dichters an.

Geschäftliches.

* Die Kochkunst ist kein Luxus, sondern durchaus nothwendig, um Wohlbehagen und Gesundheit zu fördern. Von maßgebender Bedeutung für den Werth der Speisen ist ihre Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit; von ihnen hängt zum großen Theil die Ausnutzung und damit auch die Nährwirkung der Speisen auf den Körper ab. Ein unübertroffenes Mittel, um diese Zwecke zu erreichen, ist die altbewährte Maggi-Würze; sie sollte in keinem Haushalt fehlen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Berlin, 28. Jan. Eine Extraausgabe des „Militärwochenblattes“ meldet: Prinz Maximilian von Baden, Großherzogl. Hoheit Major à la Suite des Gardekürassierregimentes unter Belassung in diesem Verhältniß auch à la Suite des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20 gestellt und diesem Regimente vom 1. Februar ab zur Dienstleistung überwiesen.

* Berlin, 28. Jan. Der Prinz von Wales reiste heute Vormittag 10 Uhr 25 Minuten mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nach Strelitz ab. Der Kaiser hatte den Prinzen zum Bahnhof begleitet und verabschiedete sich herzlich von ihm.

* Paris, 28. Jan. Der Gaulois will wissen, daß Präsident Loubet bisher Bedenken getragen habe, den verschiedenen Plänen des Kriegsministers André über die Reorganisation des Oberkommandos der Armee und des Generalstabes seine Zustimmung zu geben. Diese Haltung Loubet's sei auf den erfreulichen Einfluß gewisser Generäle zurückzuführen. — Hier hat sich ein Komitee zur Errichtung eines Garibaldi-Denkmals gebildet. — Der Hauptmann Coste, welcher jüngst gemaßregelt wurde, weil er, wie der nationalistische Deputirte Lasies in der Kammer behauptet hatte, in einem Privatbriefe den Unterrichtssekretär Mougeot verspottet hatte, wurde vom Kriegsminister reaktivirt.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung vom 28. Januar.

Am Bundesrathstische Graf Posadowsky. Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung 1.20 Uhr und theilt den Tod des Abg. Grafen Klinkowström mit, zu dessen Gedächtniß die Abgeordneten sich erheben. Desgleichen theilt der Präsident mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Reichstages huldvollst entgegengenommen und ihn beauftragt habe, seinen Dank auszusprechen.

Nachdem Graf Posadowsky sich zur Beantwortung bereit erklärt hat, begründet Abg. Spahn (Centr.) die Centrumsinterpellation über die Stellungnahme des Bundesraths zu der vom Reichstage im Februar 1899 beschlossenen Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Jesuitenfrage sei eine Frage des Rechts, der Billigkeit und Menschlichkeit. Man habe die Angelegenheit mit dem Zolltarif in Verbindung gebracht, das katholische Volk sei aber weit entfernt, eine so wichtige Sache mit wirthschaftlichen Dingen zu verquicken. Durch das Jesuitengesetz würden nicht allein Männer, sondern auch Frauen getroffen. Die in das Ausland verdrängten Jesuiten blieben auch dort Deutsche, sie sind die Verbreiter und Träger deutscher Kultur.

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest als Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Erklärung: Die Anträge, welche Gegenstand der vorliegenden Interpellation sind, unterliegen der eingehenden Prüfung der einzelstaatlichen Regierungen. Von katholischer Seite ist wiederholt darauf hingewiesen, daß die Thätigkeit der Predigerorden, insbesondere des Jesuitenordens zur Ergänzung und Unterstützung der geordneten parochialen Seelsorge in gewissen Fällen und in gewissen Landestheilen nicht entbehrt werden könne und daß in der aushilfsweisen Thätigkeit jener Predigerorden vielmehr eine nothwendige Forderung für die Befriedigung der konfessionellen Bedürfnisse liege. Anderseits hegen weite Kreise der protestantischen Bevölkerung auf Grund geschichtlicher Erinnerungen gegen die Wiederzulassung des Jesuitenordens lebhafte Besorgniß. Wenngleich unter der modernen einzelstaatlichen Gesetzgebung über das Staatskirchenrecht die Stellung der einzelnen Konfessionen eine wesentlich andere geworden ist, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß jene Befürchtungen ziemlich tief im Volksgemüth wurzeln. Man wird diesen Widerstreit der Meinungen nicht beseitigen können durch den Hinweis darauf, daß in modernen Staaten die verschiedenen ethischen Richtungen im Geisteskampfe ihr Gegengewicht und ihren Ausgleich finden müssen, und daß ein solcher Kampf die natürliche Voraussetzung für die fortgesetzte Auffrischung des Geisteslebens einer Nation sei. Unter solchen Verhältnissen ist es erklärlich, daß die einzelstaatlichen Regierungen auf dem streitigen Gebiete erst nach reiflicher und längerer Erwägung Entschließung fassen können gegenüber den Anträgen, welche eine Abänderung der gegenwärtig bestehenden gesetzlichen Zustände anstreben. Es ist zu erwarten, daß sich die verbündeten Regierungen noch im Lauf der gegenwärtigen Session zu der schwebenden Frage schlüssig machen werden und der Beschluß der verbündeten Regierungen dem Reichstage demnächst in der bisher üblichen Form mitgetheilt werde.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms,
für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Goedecker.
für den Inseratentheil: Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Mannheimer Handelsblatt.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 28. Jan.

Obligationen.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
4 proz. Bad. Oblig. v. 1901	104.[illegible] bz	4% Rhein. Hyp.-B. unk. 1907	100.20 bz
3½ proz. Bad. Oblig. v. 1900	99.70 G	4% " " " unk. 1907	—.—
Badische Obligat.		3½ " " " alte Pf.	98.20 bz
3½ " (abgest.)	99.70 G	3½ " " " unk. 1904	98.30 bz
3½ " Oblig. Mark	99.70 G	3½ " " " Kommunal	98.60 bz
3½ " " 1886	99.70 G	Städte-Anleihen.	
3½ " " 1892/94	99.30 G	3½ Freiburg i. B.	—.— bz
3 " "	90.— bz	4 Karlsruher v. J. 1898	99.— bz
[illegible] " fl. 100 Loose	144.— bz	4½ Ludwigshafen von 1901	101.50 G
3½ Bayer. Obligationen	100.30 bz	4½ Ludwigshafen M.	102.— G
3 " "	[illegible].50 bz	3½ Mannheimer Obl. 1885	96.— G
3½ Deutsche Reichsanleihe	102.[illegible] bz	3½ " " 1888	[illegible].50 G
3½ " "	10[illegible].20 bz	3½ " " 1895	98. G
3 " "	91.85 bz	3½ " " 1898	[illegible]
3½ Preuß. Consols	101.85 bz	3½% Pirmasenser	98.— G
3½ " "	101.90 bz	Industrie-Obligationen.	
3 " "	91.[illegible] bz	4½% Bad. Anilin- u. Soda	106.— B
Eisenbahn-Anlehen.		4½ Bad. Zuckerf. Waghäusel	10[illegible].— G
4% Pfälz. (Ludw.-Max-Nordb.)	10[illegible] bz	5 % Bürgl. Brauhaus Bonn	1[illegible].— B
3½ " "	98.[illegible] bz	4½ Speyerer Ziegelwerke	101.10 bz
3½ " " convertirt	[illegible] bz	4½ Verein Chem. Fabriken	—.— G
		4½ Zellstofffabrik Waldhof	102.40 G

Aktien.

Banken.			
Badische Bank	11[illegible] G	Pfalzbrau. v. Geisel u. Mohr	—.—
Credit- u. Depositb. Zweibrück.	[illegible] G	Brauerei Werner, [illegible]	1[illegible].— G
Gewerbebank Speyer 50%	12[illegible]. B	" Schroedl Heidelberg	172.— G
Mannheimer Bank	—.—	" Schwartz, Speyer	11[illegible] B
Oberrhein. Bank	11[illegible].— G	" Schwetzingen	87.[illegible]
Pfälzische Bank	11[illegible].— G	" Sonne Wein Speyer	1[illegible] bz
Pfälz. Hyp.-Bank	[illegible] G	" z. Storch, Speyer	[illegible] G
Pfälz. Spar- u. Cdt.-Bank	12[illegible] B	" Werger, Worms	9[illegible]. G
Rheinische Creditbank	[illegible] G	Wormser Brauhaus v. Oertge	[illegible] G
Rhein. Hyp.-Bank	171.[illegible] bz	Pfälz. Preßh. u. Spritfabr.	10[illegible]. B
Südd. Bank	10[illegible].— bz	Transport und Versicherung.	
Eisenbahnen.		[illegible]-Actien	11[illegible].— G
Pfälzische Ludwigsbahn	[illegible].— G	Mannh. Dampfschleppschiff	11[illegible].— G
" Maxbahn	13[illegible].— G	" Lagerhaus	114.— B
" Nordbahn	121. G	Bad. Rück- u. Mitversich.	10[illegible].— B
Heilbronner Straßenbahnen	—.—	" Schifffahrt-Assecuranz	[illegible].— bz
Chemische Industrie.		Continentale Versicherung	[illegible] G
A.-G. f. chem. Industrie	1[illegible].— G	Mannheimer Versicherung	[illegible].— G
Badische Anilin- u. Soda	[illegible].— G	Oberrhein. Vers.-Gesellschaft	[illegible].— G
" " junge	—.—	Württ. Transportversich.	[illegible].— B
Chem. Fabrik Goldenberg	17[illegible].— G	Industrie.	
Chem. Fabrik Gernsheim	—.—	Act.-Gesellsch. f. Seilindustrie	12[illegible]. G
Verein chem. Fabriken	179.50 B	Dingler'sche Maschinenfabrik	14[illegible].— B
Verein D. Oelfabriken	10[illegible].— bz	Emaillirfabrik [illegible]	—.—
Westeregeln Alkal. Stamm	[illegible] G	Emaillirwerke [illegible]	[illegible].— B
" " Vorzug	1[illegible].50 G	Ettlinger Spinnerei	[illegible].— B
Brauereien.		Hüttenheimer Spinnerei	[illegible].— G
Bad. Brauerei	1[illegible].— bz	Karlsr. Nähmasch. Haid u. Neu	[illegible].— B
Binger Aktienbierbrauerei	—.—	Mannh. Gummi- u. Asbestfabr.	[illegible].— G
Durlacher Hof vorm. Hagen	[illegible].— G	Oggersheimer Spinnerei	—.—
Eichbaum-Brauerei	11[illegible].— B	Pfälz. Nähm. u. Fahrräderf.	—.—
Elefantenbräu Rühl, Worms	[illegible].— G	Portl.-Cementw. Heidelberg	1[illegible].— B
Brauerei Ganter, Freiburg	10[illegible].— G	Vereinig. Freiburger Ziegelw.	107.— B
Kleinlein, Heidelberg	15[illegible].— G	Verein Speyerer Ziegelwerke	[illegible].— bz
Homburger Messerschmitt	[illegible].— B	Zellstofffabrik Waldhof	[illegible].— G
Ludwigshafener Brauerei	—.—	Zuckerfabrik Waghäusel	7[illegible].— B
Mannh. Aktienbrauerei	1[illegible].— B	Zuckerraffinerie Mannheim	—.—

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Jan. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse wurde ein größerer Posten Gutjahr-Actien zu 115 % gehandelt. Ferner notirten: Spar- und Creditbank, Landau, 129,50 bez., Rhein. Creditbank-Actien 129,50 G., Mannheimer Lagerhaus-Actien 114 B., Badische Schifffahrts-Assec.-Actien 500 bz, Dingler'sche Maschinenfabrik-Actien 143 B.

Mannheimer Marktbericht vom 27. Januar. Stroh per Ztr. M. 3.— bis M. 4.—, Heu M. 4.50 bis M. 5.—, Kartoffeln M. 3.— bis M. 0.00 per Ztr., Bohnen per Pfd. 00 Pfg., Blumenkohl per Stück 30—35 Pfg., Spinat per Portion 30—35 Pfg., Wirsing per Stück 0—10 Pfg., Rothkohl per Stück 20—00 Pfg., Weißkohl p. St. 15 bis 00 Pfg., Weißkraut per 100 Stück 0 M., Kohlrabi 3 Knollen 0—00 Pfg., Kopfsalat per Stück 10—15 Pfg., Endiviensalat per Stück 8—10 Pfg., Feldsalat p. Portion 10 Pfg., Sellerie p. Stück 8—10 Pfg., Zwiebeln p. Pfund 0—9 Pfg., rothe Rüben per Portion 7 Pfg., weiße Rüben per Portion 4 Pfg., gelbe Rüben per Portion 5 Pfg. Carrotten per Büschel 3 Pfg., Pflück-Erbsen per Portion 00—00 Pfg., Meerrettig per Stange 15—20 Pfg., Gurken per Stück 0—00 Pfg., zum Einmachen per 100 Stück 00—00 Pfg., Aepfel per Pfd. 15—25 Pfg., Birnen per Pfd. 15—30 Pfg., Kirschen per Pfd. 00—00 Pfg., Trauben per Pfd. 00 Pfg. Pfirsiche per Pfd. 00—00 Pfg., Aprikosen per Pfd. 0 Pfg., Nüsse per 25 Stück 8—00 Pfg., Haselnüsse per Pfd. 35 Pfg., Eier per 5 Stück 30—35 Pfg., Butter per Pfd. 1.20—1.30 M., Handkäse 10 Stück 40 Pfg., Bresem per Pfd. 50—60 Pfg., Hecht per Pfd. 1,20 M., Barsch per Pfd. 70—80 Pfg., Weißfische per Pfd. 40 Pfg., Laberdan per Pfd. 50 Pfg. Stockfische per Pfd. 30 Pfg., Hase per Stück 3.00—3.50 M., Reh per Pfd. 0.75—1.00 M., Hahn (jg.) p. Stück 1.70—2 M., Huhn (jung) per Stück 1.70—2 M., Feldhuhn per Stück 0.00—0.00 M., Ente per Stück 2—3.00 M., Tauben per Paar 1.20 M., Gans lebend per Stück 0—0 M., geschlachtet per Pfd. 75—00 Pfg., Aal 0.00—00 Pfg.

Frankfurt a. M., 28. Januar. Kreditaktien 206.70, Staatsbahn 143.50, Lombarden 20.10, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.20, Gotthardbahn 170.—, Disconto-Commandit 186.40, Laura 202.—, Gelsenkirchen 178.90, Darmstädter 181.50, Handelsgesellschaft —.—, Dresdener Bank 138.20, Deutsche Bank 208.40, Bochumer 180.80, Northern —.—. Tendenz: schwächer.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 27. Jan. 1902, mitgetheilt von dem Vorsitzenden Fritz Kreglinger.

Die Lage im Getreidegeschäft hat sich auch in der abgelaufenen Woche nicht geändert.

Die Forderungen für Weizen von den Exportländern sind unverändert hoch, wogegen sich die Mühlen im Einkauf zurückhaltend zeigen.

Geschäft ruhig, während Landmärkte gute Zufuhr und raschen Absatz erreichen.

Der diesjährige Frühjahrs-Saatfruchtmarkt findet am Montag, 10. Februar ds. Js., von 10 Uhr Vormittags ab im Lokal der Landesproduktenbörse (Stadtgarten) in Stuttgart statt. Muster sind spätestens bis Samstag, 8. Februar, Vormittags an das Sekretariat der Börse einzusenden.

Wir notiren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. M. 16.50—17.50, fränkischer M. —.——.—, Ulka M. 18.——18.75, Walla-Walla M. 18.50—18.75, Laplata M. 18.——18.75, Amerikaner M. 18.50—18.75. Kernen Oberländ. M. 17.50—17.75, Unterländer M. —.——.—. Dinkel M. 11.——.—. Roggen württ. M. 14.50—15.—, russischer M. 15.25—15.50. Gerste württembg. M. 15.50—16.—, Pfälzer M. —.——.—, Tauber M. —.——.—, ungar. M. 17.75—19.—, Hafer Oberländer M. 15.50—16.—, Unterländer M. 15.——15.50, Mais Mixed M. —.— bis M. —.—, Laplata M. 14.50—15.—, Kohlreps M. —.——.— Mehlpreise per 100 kg incl. Sack je nach Qualität: Mehl Nr. 0: M. 29—29.50, Nr. 1: M. 27—27.50, Nr. 2: M. 25.50—26, Nr. 3: M. 24—24.50, Nr. 4: M. 21—21.50, Suppengries M. 29—29.50. Sack Kleie 9.50. M.

Berlin, 28. Jan. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 207.—, Staatsbahn 143.60, Lombarden 20.10, Diskonto-Commandit 186.80, Laurahütte 201.90, Harpener 167.70, Russische Noten —.—. (Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 216.05, 3½ % Reichsanleihe 102.20, 3 %, Reichsanleihe 91.70, 3½ % Bad. St.-Obl. 1900 100.10, 4 % Bad. St.-A. 1901 105.90, 4½ % Hessen —.—, 3½ % Hessen 89.70, Italiener —.—, 1860er Loose 147.20, Lübeck-Büchener —.—, Marienburger —.—, Ostpreuß. Südbahn —.—, Staatsbahn 143.90, Lombarden 20.20, Canada Pacific-Bahn 110.70, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 207.10, Berliner Handelsgesellschaft 147.20, Darmstädter Bank 131.69, Deutsche Bankaktien 200.20, Disconto-Commandit 186.90, Dresdner Bank 138.20, Leipziger Bank 2.—, Berg.-Märk. Bank 146.70, Pr. Hyp.-Akt.-Bank 11.25, Deutsche Grundschuld-Bank —.—, Dynamit Trust 167.—, Bochumer 186.70, Consolidation 297.75, Dortmunder 58.90, Gelsenkirchener 178.20, Harpener 166.90, Hibernia 164.50, Laurahütte 200.90, Stettiner Vulkan 195.50, Licht- und Kraft-Anlage 108.50, Westeregeln Alkalin 193.50. Aschersleben Alkali-Werke 157.50, Deutsche Steinzeugwerke 270.50. Hansa Dampfschiff 139.50, Wollkämmerei-Aktien 150.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 100.10, 3 % Sachsen 90.30, Mannheim Rheinau 97.— Privatdiscont: 2½.

* Berlin, 28. Jan. (Tel.) Fondsbörse. Banken und Montanwerthe setzten fast durchweg fester ein, während Montanwerthe in Folge von Realisirungen Schwankungen unterlagen. Fonds fest. Bahnen anregungslos. Zu Beginn der 2. Börsenstunde zeigte sich auf den meisten Gebieten Lustlosigkeit. Privatdiskont 2 %.

Newyork, 27. Jan. Schlußnotirungen:

	25.	27.		25.	27.
Weizen März	85¼	84—	Mais November	—	—
Weizen Mai	84¼	83¼	Mais Juli	—	—
Weizen September	—	—	Kaffee Januar	5.55	5.50
Weizen Juli	—	—	Kaffee März	5.77	5.60
Weizen November	—	—	Kaffee Mai	5.90	5.80
Mais Januar	67¼	—	Kaffee September	6.20	6.10
Mais Mai	67½	65½	Kaffee Oktober	—	—
Mais September	—	—	Kaffee November	—	—

Chicago, 27. Jan. Schlußnotirungen.

	25.	27.		25.	27.
Weizen Januar	74¾	74¼	Mais Mai	61½	60¾
Weizen Mai	78½	77¾	Schmalz Januar	9.35	9.22
Mais Januar	58½	57½	Schmalz Mai	9.50	9.37

Ueberseeische Schifffahrts-Nachrichten.

Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Weimar“ am 22. Jan. wohlbehalten in New-York angekommen.

Mitgetheilt durch Ph. Jak. Eglinger in Mannheim, alleiniger für's Großherzogthum Baden konzessionirter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

eine Polizeistrafe von 20 Mark genommen worden. Gegen diese Verfügung erhob W. gerichtlichen Einspruch und zwar mit der Begründung, daß er der betreffende Frevler gar nicht gewesen sei. Das Schöffengericht erachtete denn auch die Thäterschaft nicht für erwiesen und sprach den Beschuldigten von der Strafe frei. Nunmehr legte aber der Amtsanwalt Berufung ein und so kam die Sache vor das kgl. Landgericht Chemnitz. Dieses hob nach längerer Verhandlung das vorinstanzliche freisprechende Urtheil auf, zugleich aber auch die Polizeiverfügung, da W. bei Ausübung der That mit der Dame allein gewesen und der Begriff der Oeffentlichkeit, wie sie der § 360c des Reichsstrafgesetzbuches verlangt, nicht gedeckt war. Der Schuldirektor wird nun entweder von der Staatsanwaltschaft verfolgt werden oder einer Privatklage der beleidigten Dame entgegenzusehen haben.

— **Künstlicher Regen in Japan.** Gegenwärtig beschäftigt man sich in Japan mit dem Regenmachen, aber in einer recht modernen Art. In dem Küstenstrich von Tokuschima sind Versuche zur künstlichen Regenerzeugung unter Benützung eines elektrischen Stromes aufgestellt worden, und die Ergebnisse sollen zufriedenstellend gewesen sein. Es wurde ein starker Strom von elektrischen Wellen gegen den Himmel gerichtet, und zwar um 11 Uhr Abends. Bis 9 Uhr Morgens des folgenden Tages blieb das Wetter schön, dann begannen sich Wolken zu bilden, und nach Verlauf von 24 Stunden hatte es auf einer Fläche von bedeutender Ausdehnung, die seit ziemlich langer Zeit keine Niederschläge erhalten hatte, zu wiederholten Malen geregnet. Der Urheber der Versuche behauptete selbstverständlich, daß der Regen eine Folge der künstlichen Elektrisirung des Himmels gewesen sei; aber es bleibt jedem bis auf Weiteres überlassen, den zeitlichen Zusammenhang zwischen den Experimenten und dem Regenfall für einen Zufall zu halten.

— **Die Findigkeit der Post** hat sich wieder einmal bewahrheitet. Und in der That, es hat keine geringe Findigkeit dazu gehört, den Brief dem richtigen Empfänger zu übermitteln. Die Adresse lautete:

An Herrn
Reinbold.
Lietenhüner
Rodl, Stadt.
Terringt.

Da auch die Handschrift eine solche war, daß es schon nicht leicht war, die Adresse in vorstehender Fassung zu ermitteln, ist es um so mehr anzuerkennen, daß die Post herausfand, daß der Brief bestimmt war für Herrn Reinhold Siebenhühner in Rudolstadt in Thüringen.

— **Der Prozeß um die Torte.** Dem Graudenzer „Geselligen“ wird aus Rummelsburg berichtet: Ein eigenartiger Prozeß um den Besitz einer Torte wird vor dem hiesigen Amtsgericht geführt. In dem letzten Familienabend des Vaterländischen Frauenvereins wurde Lehrer W. von der Vereinsvorsitzenden Frau v. W. gebeten, eine dem Verein geschenkte Torte auf amerikanische Art zu versteigern. Mit 26 M. 00 Pfg. wurde zugeschlagen und Fleischermeister J. nahm die Torte in Empfang. Fabrikbesitzer F. K. protestirte dagegen und machte geltend, er habe die letzten 10 Pfg. geboten und gezahlt. Da J. die Torte verzehrt hat, klagt K. um Erstattung von 10 Mark.

— **Ein englisches Kriegsschiff mit 130 Mann verschollen.** Ein schwerer Verlust hat allem Anschein nach die englische Kriegsmarine betroffen: Das Schiff „Condor“ ist, wie man befürchtet, auf der Fahrt von der Vancouver-Insel nach dem Sandwichs-Archipel mit seiner Besatzung einem Wirbelsturm zum Opfer gefallen. — Ein eigenartiges Zusammentreffen will es, daß das spanische Kanonenboot, welches bei Vigo durch eine Kesselexplosion vernichtet wurde, ebenfalls den Namen „Condor“ trug.

Abonnements-Einladung.

Der täglich zwei Mal erscheinende

„General-Anzeiger“

für Mannheim und Umgebung

kostet bei unserer Expedition, E 6, 2, bei den Trägerinnen (ausschließlich Trägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich nur

70 Pfennig.

Auch die Post nimmt Abonnements auf den Monat

Februar

zum Preise von 90 Pfennig (ohne Bestellgebühr) entgegen.

Expedition und Redaktion E 6, 2.

Eröffnung Mittwoch, 29. Jan. **Photogr. Atelier** Eröffnung Mittwoch, 29. Jan.

Louis Frohwein

MANNHEIM

S 1, 4 Breitestrasse **S 1, 4.**

12 Visit-Bilder in künstlerischer Ausführung	Mark	**1.90**
12 Cabinet- „ „ „ „	„	**4.90**
12 Princess- „ „ „ „	„	**7.—**
12 Promenade-Bilder in künstlerischer Ausführung	„	**9.—**
12 Boudoir- „ „ „ „	„	**12.—**
1 Salonbild „ „ „	„	**7.—**

Gruppen- und grössere Salonbilder zu entsprechend billigen Preisen. 2930

Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Ludwigshafen.

Jan. **Verkündete:**

15. Karl Wilh Katz, Schneider und Elis. Hauser.
16. Bernh. Schreiner, Zimmermann und Marg. Fehr.
15. Gg. Jos. Steinfeld, Postadjunkt und Jakobine Baader.
14. Emil Karl, Tgr. und Apoll. Spatz.
15. Anton Sonnid, Lackirer und Eva Maria Braun.
16. Friedr. Karl Tillmann, Metzger und Susanna Wolf.
17. Mart. Wammetsberger, Säger und Anna Luise Hahn.
17. Peter Ant. Lebert, F.-A. und Eva Elis. Weber.
17. Johann Wagner, Maurer und Elis. Marg. Buttmann.
20. Nik. Lang, Schreiner und Maria Elis. Stetter.
20. Karl Friedr. Hauck, Schiffer und Elis. Katzenmeyer.
20. Jos. Schwarz, Eisendreher und Anna Max. Postel.
20. Andr. Hammelmann, Schlosser und Amal. Braun.
20. Gg. Ellminger, Bäcker und Maria Hilz.
20. Frz. Jos. Bockmeyer, Metzger und Bertha Mohr.
21. Franz Jausel, Eisendreher und Barb. Samertinger.
21. Peter Kolter, F.-A. und Anna Maria Eyer.
20. Karl Huber, Schlosser und Marg. Frosch.
22. Jakob Stalker, Bahnarb. und Marg. Rohr.
22. Jakob Erb, Zimmermann und Maria Kraus.
22. Hch. Schmauß, Maler und Kath. Uebel.
22. Mark. Weil, Kaufm. und Helena Abraham.

Jan. **Getraute:**

18. Karl Friedr. Volz, F.-A. mit Sofie Löser.
18. Peter Arnold, Gewürzarbeiter mit Joha. Müller.
18. Maralla Dietrich, Metzger mit Kath. Kaiser.
18. Ad. Hartmann, Kaufm. mit Kath. Wilha. Bollmer.
21. Christ. Wenz, Bahnarb. mit Sus. Keller.

Jan. **Geborene:**

13. Marg., T. v. Georg Stüber, Kesselschmied.
15. Melitta, T. v. Aug. Baschenegger, Kaufm.
15. Elise, T. v. Jakob Clemens, Zimmermann.
15. Barbara, T. v. Franz Hörner, F.-A.
17. Bertha Paul., T. v. Ernst Elser, Gipser.
15. Karl Eugen und Emma Elise, Zwill. v. Gg. Mohrs, Dragog.
15. Franz Karl, S. v. Peter Wettengel, F.-A.
14. Friedr. Adam, S. v. Phil. Fickel, Maschinenfhr.
14. Magdal., T. v. Karl Heger, F.-A.
14. Albert, S. v. Adolf Chor, Milchhdlr.
12. Helena Wilha. Eug., T. v. Karl Friedr. Fischer, Kaufm.
13. Joh. Hch., S. v. Joh. Michl. Kronmüller, Tgr.
11. Albert Paul, S. v. Math. Walter, Wirth.
13. Emilie Joha., T. v. Jakob Sauter, Eisendreher.
17. Elisab., T. v. Adam Gärtner, F.-A.
15. Otto Rudolf, S. v. Joh. Gottfr. Weckesser, F.-A
17. Helena Maria Anna Hedw., T. v. Lud. Frisch, Notar.-Verweser.
16. Anna Barb., T. v. Pet. Jos. Röther, Viktualienhdlr.
18. Emilie Joha., T. v. Joh. Schober, Heizer.
12. Jakob, S. v. Joh. Mischon, Schreiner.
15. Hermine Luise, T. v. Wilh. Pister, Tüncher.
17. Otto, S. v. Otto Belger, Heizer.
14. Bertha Paula, T. v. Joh. Oberle, F.-A.
16. Magd. Rosa, T. v. Friedr. Stahl, F.-A.
18. Maria, T. v. Wilh. Knauth, Aufseher.
18. Karolina Sofie, T. v. Peter Kolanowski, F.-A.
18. Amalia Veron., T. v. Jos. Metzger, Schlosser.
17. Phil. Alfons, S. v. Franz Kold Zimmermann.
19. Karl Friedr., S. v. Peter Jos. Minges, Wirth.
18. Franz, S. v. Wilh. Juw, Schlosser.
20. Johann, S. v. Joh. Greulich, F.-A.
17. Franz Nikol., S. v. Nik. Wild, Tapezier
20. Gustav, S. v. Gustav Hofmann, Buchbinder.
17. Barbara, T. v. Val. Werner, F.-Vorarb.
18. Rich. Ernst, S. v. Friedr. Wilh. Christ. Müller.
20. Luise und Johanna, Zwill. v. Joh. Jak. Stump, Schneidermstr.
21. Heinrich, S. v. Joh. Roth, F.-A.
21. Wilhelm Jos., S. v. Gottl. Klenk, Zimmermann.
17. Alfred Hans, S. v. Seb. Martin, Schuhm.
15. Eugen Math., S. v. Pet. Hof, F.-A.
22. Robert, S. v. Jos. Müller, Schleferdecker.
21. Wilhelm, S. v. Josef Karl, Maurer.
20. Bernh. Sofie, T. v. Pet. Jörig, Schmied.
21. Rosa Maria, T. v. Phil. Braun, Bahnarb.
21. Kathar., T. v. Joh. Michl. Schaller, F.-A.
18. Walter Ludw. Wilh. Wald., S. v. Christ. Hentze, Betr.-Aufseher.
20. Gustav Paul, S. v. Alb. Peter, F.-A.
21. Otto, S. v. Phil. Weis, Maschinenführer.
21. Marie Sofie Luise, T. v. Hch. Müller, Schuhm.
17. Barbara, T. v. Peter Lammer, Tagl.

Jan. **Gestorbene:**

16. Hch., S. v. Joh. Fürst, F.-A., 13 T. alt.
16. Maria Platz geb. Rieth, 63 J. alt.
16. Emilie Erna, T. v. Adam Morr, F.-A., 9 M. alt.
18. Johann, S. v. Jos. Locher, Heizer, 1 J. alt.
18. Theodor Karl, S. v. Theod. Machauer, F.-A., 2 J. alt.
18. Salomea Marie Blatz geb. Brehm, 27 J. alt.
17. Josef, S. v. Joh. Knelle, F.-A., 2 J. alt.
19. Anna Kath., T. v. Michl. Heb, F.-A., 1 M. alt.
19. Wilhelm Otto, S. v. Friedr. Beck, F.-A., 9 M. alt.
20. Karl Friedrich, S. v. Pet. Jos. Minges, Wirth, 1 T. alt.
21. Anna Maria Ruline Rock, geb. Endres, 27 J. alt.
21. Theresia, T. v. Jos. Parzinger, Wirth, 15 T. alt.
20. Johann, S. v. Joh. Greulich, F.-A., 11 St. alt.
21. Johanna Haag, Haushälterin, 76 J. alt.
22. Anna, T. v. Konr. Seither, Fuhrunternehmer, 5 M. alt.
21. Kath. Mathilde, T. v. Gg. Alb. Hugo Gauß, Schlosser, 4 M. alt.
21. Elis. Kath., T. v. Joh. Eberle, Tgr., 4 M. alt.
22. Kath., T. v. Joh. Zimmer, Tüncher, 5 M. alt.
22. Hch., S. v. Phil. Hänselmann, Heizer, 1 J. alt.
22. Balthasar, S. v. Gg. April, Stuhlflechter, 1 J. alt.

Colosseum-Theater Mannheim

Dienstag, 28. Januar 1902. Zum letzten Male: Unter Mitwirkung der Colosseums-Kapelle.

Mönch und Soldat.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Kaiser. 18249

Café Dunkel, E 3, 1a

Münchener Klosterbräu ⅓ L. 15 Pf. Hiesiges, hell und dunkel, 10 Pf. per Glas. Mittagstisch im Abonnement 90 Pf. Abendtisch „ „ 60 Pf.

17447 Hochachtungsvoll **Emil Anna.**

Naturheilanstalt N 6, 3 v. Franz Malech N 6, 3.

Vorzügliche Heilerfolge, besonders bei allen Katarrhen der Athmungsorgane, bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; bei den versch. Nervenerkrankungen, Neurasthenie, Schreibkrampf 2c. Folgen von Onanie, Mannesschwäche, Nervenzerrüttungen, Pollutionen, Syphilis, Geschlechtskrankheiten, Beinschäden, chron. Stuhlverstopfung, sowie ferner bei **Frauenleiden,** Ischias, Gicht und Rheumatismus.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 3—8 Sonntags von 10—12 Uhr. 11887

Die Broschüre: „Frauenschuh" gegen Einf. v. 10 Pfg.-Briefm. gratis u. fr.

Färberei R. Schaedla

Q 3, 10. Mannheim. Q 3, 10.

Chem. Reinigung u. Kunst-Wascherei für Damen- und Herren-Garderobe, Möbel- und Dekorations Stoffen jeder Art.

Rasche Lieferung. Billige Preise. Anerkannt tadellose Ausführung. 18578

17606

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes unterstelle ich mein gesammtes Lager in 90814

Haus- und Kücheneinrichtungs-Artikeln

sowie

Eisenwaaren und Werkzeugen

einem beschleunigten Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bernh. Lorch,

Q 1, 7. Breite Strasse. Q 1, 7.

Die Laden-Einrichtung ist preiswerth zu verkaufen.

Puppenreparaturen werden fortwährend von mir angefertigt und Körpertheile ersetzt **Carl Steinbrunn,** Friseur u. Puppengeschäft, 89941 **F 3, 2 u. 3,** gegenüber der Synagoge.

Echte Fett-Sprotten Ia. 4½ Pfd., frc. Kiste 1,40, — 2 Kist. 2⅞ M. **PrachtGoldbücklinge,** fettre., 8 Pfd, 100 St. 3 u. 2¼ M. Verp. frei, geg. Nachn. 17407 Ernst Rapp, Swinemünde Nr. 17. Off.

Näherin sucht feste Kunden außer d. Hause pro Tag M. 1.50 1944 **S 4, 3,** part. rechts.

I. Hypotheken. Mark 200,000 ganz oder getheilt, auf 1. Hypotheken, Ia. Stadtlage, zu billigstem Zinsfuß sofort zu vergeben. Offerten unter Nr. 1531 an die Exped. d. Blattes.

Es ist Niemand möglich sich von der Leistungsfähigkeit einer Reinigungs-Anstalt, an den gänzlich gereinigten und ausgestellten Garderoben zu überzeugen, ohne das betreffende Kleidungsstück vorher gesehen zu haben. **Es ist aber Jedermann möglich,** sich von der Leistungsfähigkeit meiner Anstalt zu überzeugen, an dem von mir ausgestellten Rock, welcher von mir zur Hälfte entglänzt, nach meinem Verfahren wieder hergestellt worden ist und dessen andere Hälfte in der früheren Beschaffenheit belassen wurde. **Einzige Anstalt zum Entfernen des Glanzes** unter Garantie.

F 4, 21 **P. Wimmer.** Inh. **Heinrich Weber.** F 4, 21

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen 18187

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an: **Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken u. s. w.**

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha

Vorsitzender **C. F. Grübel,** Kaufmann und Landtagsabgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Reparaturen von 1779 **Rollläden u. Jalousien** werden prompt und sachgemäß ausgeführt. **K 2, 4.**